

SOZIALARBEITINPRAXIS

Das Magazin ©



Liebe Leserinnen und Leser,

hiermit präsentieren wir euch die zweite Ausgabe unseres Sozialarbeitspraxis-Magazins. Wir freuen uns über euer Interesse!

Sozialarbeitspraxis ist ein privates, nicht kommerzielles Projekt aus dem Bereich der Sozialen Arbeit. Gestartet wurde es vor gut drei Jahren. Seither haben wir daran gearbeitet, unsere Projektidee auf unterschiedlichen Ebenen weiterzuentwickeln.

Für alle die uns noch nicht kennen: Das Projekt Sozialarbeitspraxis begann 2019 mit dem Start eines Blogs auf Facebook. Durch eine auf die Soziale Arbeit bezogene Recherche versuchen wir, euch regelmäßig auf interessante Inhalte rund um die Soziale Arbeit aufmerksam zu machen. Hierbei ist es unser Ziel, möglichst vielfältige Artikel, Podcasts o. Ä. zu finden, die als Anregung für die Praxis und den Fachdiskurs zwischen Fachkräften der Sozialen Arbeit dienen sollen. Einen Eindruck von dieser Arbeit könnt ihr in dem Artikel mit dem Titel „Was gibt es Neues?“ gewinnen. Seit dem Start des Blogs hat sich die Zahl der an Sozialarbeitspraxis interessierten Personen stetig erhöht. Mittlerweile zählen wir bereits 1557 Abonnent*innen (Stand: April 2022) und 1422 Gefällt-mir-Klicks. Die auf Facebook geposteten Beiträge erreichen teilweise bis zu 900 Personen.

Neben unserer Arbeit auf Social-Media haben wir uns auch anderweitig im Bereich der Sozialen Arbeit engagiert. Hierbei möchten wir insbesondere unseren Kommentar zu den Ethischen Standards der Sozialen Arbeit in Österreich hervorheben. Im Rahmen dieses Beitrags haben wir uns intensiv mit der Ethik Sozialer Arbeit auseinandergesetzt, indem wir einen Kommentar zur Überarbeitung der Ethischen Standards in Österreich für den OBDS verfasst haben. Einige der von uns erarbeiteten Vorschläge wurden direkt vom Berufsverband übernommen. Die neuen Standards wurden in weiterer Folge auch auf der Mitgliederversammlung bestätigt.

Nun wollen wir mit der Fertigstellung der zweiten Ausgabe unseres Sozialarbeitspraxis-Magazins diese erfolgreiche Entwicklung fortführen. Nachdem sich die erste Ausgabe mit dem Schwerpunkt 'Care Leavers' und 'Partizipation' widmete, wollen wir eure Aufmerksamkeit nun auf die Themen 'Offene Jugendarbeit' und 'Frauenhäuser' richten. Wir freuen uns dabei riesig darüber, dass wir euch in dieser Ausgabe auch mit Beiträgen anderer Autor*innen versorgen können. Unser großer Dank gilt hier Katja Mann (Diplomsozialarbeiterin) und Andrea Gitschtaler (Klinische Sozialarbeiterin). Dank ihres Engagements werden unsere Beiträge in der zweiten Ausgabe vielfältiger.

Weitere Ausgaben des Magazins sind bereits in Planung. Unser Wunsch ist es auch für die kommenden Ausgaben, dass es uns gelingt, die Community der Sozialen Arbeit mit in die Redaktion des Projekts einzubeziehen, sodass die Bandbreite der Themen noch größer wird. Wir laden euch dazu ein, mit uns in Kontakt zu treten und eigene Artikel zu verfassen!

Es grüßt

Euer Sozialarbeitspraxis-Team

INHALT

Sozialarbeitspraxis.....1

Was gibts Neues?.....5

Offene Jugendarbeit.9

Frauenhäuser.....19

Klickt mal rein.....25

Quellen.....27

Impressum.....31



Soziale Arbeit

Fachkräfte der Sozialen Arbeit sind weltweit aktiv. Sie setzen sich für Menschenrechte ein. Soziale Arbeit kann durch ihr Wirken einen wichtigen Beitrag zur Lösung von Krisen leisten. Sie unterstützt Menschen dabei ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Sozialarbeitspraxis

Sozialarbeitspraxis möchte einen Beitrag zum fachlichen und interprofessionellen Austausch leisten. Dieser soll zwischen Fachkräften der Sozialen Arbeit auf nationaler und internationaler Ebene stattfinden und so den Austausch innerhalb der Profession fördern.

Was ist uns besonders wichtig?

Sozialarbeitspraxis hat den Anspruch Themen praxisnah und wissenschaftlich zu beleuchten. Dies soll Fachkräften bei der Suche nach kreativen aber praxistauglichen Ideen helfen und zur Lösung von Problemen im Berufsalltag beitragen.

Was sind unsere Ziele?

- Professionelles Handeln im schnelllebigen Berufsalltag unterstützen.
- Bei der Suche nach kreativen aber praxistauglichen Ideen unterstützen.
- Zur Bewältigung von Herausforderungen beitragen.
- Inspirieren.
- Kritisches, reflexives Denken fördern.
- Soziale Arbeit als Wissenschaft weiter entwickeln.

Was gibt es Neues?

Es ist Dezember des Jahres 2020. Bedingt durch die Pandemie steht das Leben von großen Teilen der Weltbevölkerung still. In Deutschland gelten Ausgangsbeschränkungen, wodurch soziale Kontakte nur unter erschwerten Bedingungen aufrechterhalten werden können. Fachkräfte der Sozialen Arbeit müssen sich in ihrem Praxisalltag neu erfinden, um den Kontakt zu ihren Adressat*innen nicht zu verlieren. Viele soziale Einrichtungen sind jedoch geschlossen.

Über zwei Jahre später hat sich die Lage in Europa nun wieder stabilisiert. Die Impfquote steigt und die Fallzahlen von an COVID 19 erkrankten Personen sinken. Für uns als Fachkräfte der Sozialen Arbeit verändert sich unsere Art zu arbeiten jetzt

jedoch wieder drastisch, da sich manche der sozialen Probleme sehr dynamisch verändert haben und erst jetzt (wieder) ans Tageslicht treten.

In der Frankfurter Rundschau (2021) berichteten im Oktober zwei unserer Kolleg*innen über ihren Praxisalltag in Schulen und stellten dabei fest, dass die Kinder erst "wieder in eine Lebenswelt hineinkommen [müssen], die früher ganz alltäglich und selbstverständlich war." Dies stellt alle Akteur*innen des Bildungssystems vor große Herausforderungen. Mit Blick auf die Soziale Arbeit in Schulen zeigt sich dabei, dass trotz der gestiegenen Anerkennung der Notwendigkeit von professioneller Sozialer Arbeit im Bildungssektor noch mehr Ressourcen benötigt werden. So forderte die Sozialpädagogin und Hochschulprofessorin Constanze Berndt im MDR bereits im Juni 2021 mehr Personal für Schulsozialarbeit: "Gegenwärtig gebe es in

Deutschland nur rund einen Schulsozialarbeiter pro 600 Schülerinnen und Schüler. Ein sinnvoller Schlüssel sei jedoch eins zu 150" (Erices, 2021).

Warum ein solcher Betreuungsschlüssel notwendig ist, zeigte ein von der UNICEF veröffentlichtes Forschungsprojekt, das sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche befasste. Das Ergebnis: Die Folgen der monatelangen Isolation sind für Kinder und Jugendliche gravierend. "Das Kinderhilfswerk [...] warnt, dass Corona die Psyche junger Menschen beeinträchtigt" (Spiegel-Wissenschaft, 2021). Daher fordert die international agierende Organisation "mehr Investitionen in die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Außerdem müssten »das Schweigen über psychische Erkrankungen gebrochen, Stigmata bekämpft und Aufklärung im Bereich der psychischen Gesundheit gefördert werden" (Spiegel-Wissenschaft, 2021). Es zeigt sich also einmal mehr, dass wir noch mehr Fachkräfte im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe brauchen.

SGB VIII REFORM

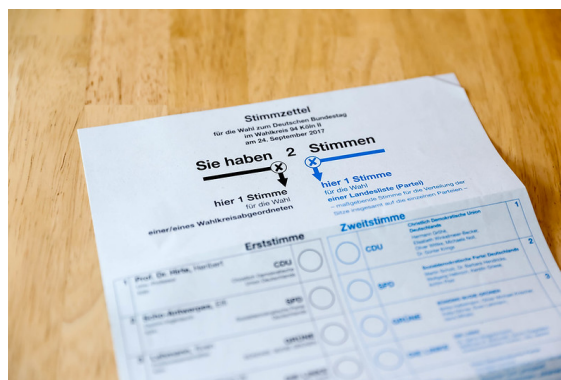
Im Juli 2021 wurde mit der lange geplanten Reform des SGB VIII die Basis für eine



verbesserte Versorgung von Kindern und Jugendlichen gelegt. Das Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG) wurde laut BMFSFJ (2021) verabschiedet um: 1. den Kinder- und Jugendschutz zu verbessern, 2. Hilfen aus einer Hand für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen zu ermöglichen, 3. Kinder und Jugendliche, die in Pflegefamilien oder in Einrichtungen der Erziehungshilfe aufwachsen, zu stärken 4. die Prävention vor Ort breitflächiger aufzustellen und 5. mehr Beteiligung von jungen Menschen, Eltern und Familien sicherzustellen. Wie sich diese ehrgeizigen Ziele jedoch in der Praxis trotz gestiegenem Kostendruck umsetzen lassen, wird sich wohl erst in den kommenden Jahren zeigen.

WAHLEN

Ein wichtiges Thema unseres Rückblicks ist natürlich auch die Bundestagswahl in Deutschland, schließlich ist die Politik maßgeblich dafür mitverantwortlich wie viel Budget soziale Einrichtungen zur Verfügung haben. Mit Blick auf die Ergebnisse der Wahlen wurde am 29. September klar, dass sich in der kommenden Legislaturperiode in Deutschland so manches wieder verändert. Es gibt es



viele sozialarbeiterisch relevante Themen, die dringend angegangen werden müssen. Der Berufsverband Sozialer Arbeit DBSH (DBSH für die Soziale Arbeit) beobachtet die neue Regierung aufmerksam und misst sie an den Zielen des Koalitionsvertrages. Hierzu möchten wir euch insbesondere das Format "Was steht drin im Koalitionsvertrag?" empfehlen.

SOZIALE UNGLEICHHEIT

Noch vor der Wahl warf Gaul (2021) auf Zeit Online die Frage danach auf, was man gegen hohe Mieten, Ungleichheit und Armut tun könne, schließlich seien "Einkommen und Vermögen [...] in Deutschland so ungleich verteilt wie seit dem ersten Weltkrieg nicht mehr." Die Diskussionen rund um den Volksentscheid in Berlin zeigten wie gravierend die Lage am Wohnungsmarkt in deutschen Großstädten ist. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (2021) forderte daher anlässlich der Wahlen den flächendeckenden Ausbau eines präventiven

Systems zur Verhinderung von Wohnungsverlusten. Sollte diese Forderung erfüllt werden, könnte dies einen Ausbau der Ressourcen im Bereich der Wohnungslosenhilfe zur Folge haben, der sehr zu begrüßen wäre. In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, dass wir schon gespannt auf die ersten Ergebnisse des im Mai 2021 gestarteten, groß angelegten Forschungsprojekts des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung zum Bedingungslosen Grundeinkommen warten.

STREETWORK

Mit Blick auf die Praxis Sozialer Arbeit zeigt sich, dass sowohl junge als auch alte Menschen von diesen Themen betroffen sind. Hier entwickeln sich zunehmend neue Ansätze, um mit diesen Herausforderungen umzugehen. So berichtete Loerzer (2021) in der Süddeutschen Zeitung über Streetworker*innen in München, die nun auch auf ältere Menschen zugehen. Das erklärte Ziel der Fachkräfte lautet: "Alte Menschen aus der

Isolation holen und sie mit der nötigen Unterstützung zu versorgen, die ihnen hilft, das Leben trotz gesundheitlicher Einschränkungen möglichst gut zu bewältigen”.

EMANZIPATORISCHE JUGENDSOZIALARBEIT

Ein neues und vor allem innovatives Projekt im Bereich der Jugendarbeit startete auch Kollege Tobias Burdukat. Für das "Dorf der Jugend" in Grimma initiierte unser Kollege eine besondere Spendenaktion. Er verfolgt das Ziel emanzipatorische Arbeit mit Jugendlichen und Geflüchteten unabhängig von staatlicher Förderung zu finanzieren. Hierfür wanderte Tobias Burdukat über die Alpen und verknüpfte diese Aktion mit einem Crowdfunding Aufruf. Auch wir von Sozialarbeitspraxis haben dieses tolle Projekt mit einem Spendenaufruf auf unserer Seite unterstützt. Am Ende der Kampagne konnten sich die Initiatoren über eine sagenhafte Fundingsumme von 65.499 € freuen. Es ist ermutigend zu sehen, dass einem solchen Projekt der Sozialen Arbeit so viel Aufmerksamkeit zukam.

SUCHTHILFE

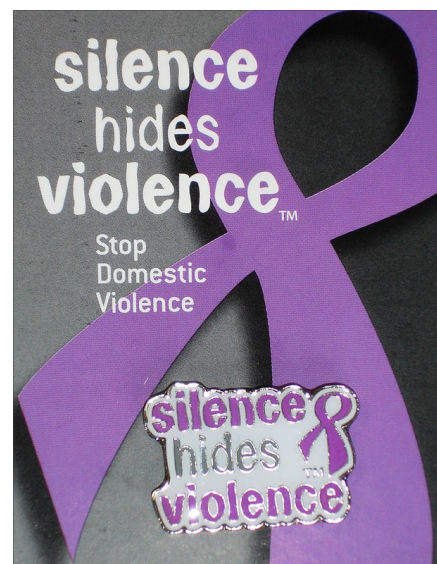
Ein weiteres Thema, das in den vergangenen Monaten immer wieder öffentlich diskutiert wurde, ist die Drogenpolitik.

Hier zeigt sich, dass der Drogenhandel weltweit immer mehr zunimmt. Im Juli 2021 veröffentlichte das Bundeskriminalamt sein jährlich erscheinendes Bundeslagebild Rauschgiftkriminalität (2021) und beobachtete im Zuge dessen, dass die Anzahl der Rauschgiftdelikte im zehnten Jahr in Folge anstieg. Den sogenannten "Legal Highs" widmete sich die ARD auch im November 2020 in einem Radiofeature. Diese Themen sind für uns als Fachkräfte ebenfalls sehr wichtig, da wir uns in unterschiedlichsten Bereichen (Jugendgerichtshilfe, Suchthilfe, Suchtprävention, Wohnungslosigkeit, Bewährungshilfe, häusliche Gewalt, etc.) mit den Auswirkungen dieser Entwicklung auseinandersetzen müssen. Der NDR berichtete im Juli 2021 über die Holstenstraße in Altona, wo sich Anwohnende gegen offene Drogenszene wehrten. Hierbei ist jedoch anzumerken, dass trotz aller negativer Konsequenzen des

wachsenden Handels mit illegalen Drogen, "Alkohol [...] das größte Problem [bleibt]". Dieser Eindruck herrscht auch in Österreich vor. Im Mai 2021 zitierte auch der Standard (Österreich) eine unserer Kolleginnen, die sagte: "Die am häufigsten vorkommende Sucht ist die Sucht nach legalen Substanzen, also Nikotin und Alkohol." (Breit, 2021).

HÄUSLICHE GEWALT

Ein Thema, welches die gesamte Pandemie über immer wieder für Schlagzeilen sorgte, war das Thema der häuslichen Gewalt. Bereits in unserer im November 2020 erschienenen ersten Ausgabe des Sozialarbeitspraxis-Magazins machten wir auf diverse hierzu veröffentlichte Artikel aufmerksam. Im Mai 2021 kam es in Österreich wieder zu einem Femizid. DER STANDARD berichtete ausführlich darüber wie in der Corona-Krise die Gewalt an



Frauen zunahm. Diese schockierenden Nachrichten zeigen, wie dringend konstruktive Lösungsansätze gefunden werden müssen. Im Januar 2020 berichtete DER STANDARD über die Kampagne "Gewalt an Frauen ist ein Männerproblem". Auch in diesem Sinne ist die Novelle des Sicherheitspolizeigesetzes in Österreich sehr zu begrüßen. So schrieb das Bundesinnenministerium Ende August 2021: "Ab 1. September müssen Gefährderinnen und Gefährder, gegen die ein Betretungs- und Annäherungsverbot ausgesprochen wurde, an einer sechsstündigen Gewaltpräventionsberatung in einer Beratungsstelle für Gewaltprävention teilnehmen." Die Beobachtungen aus Deutschland (2021) zeigen jedoch, dass auch solche Fortschritte keinesfalls eine endgültige Lösung des Problems darstellen. Im September 2021 sagte die Sozialwissenschaftlerin Monika Schröttle in einem Interview mit Deutschlandfunkkultur, dass es in Deutschland "trotz rechtlicher Fortschritte kein Rückgang der Gewalt" (Deutschlandfunk Kultur, 2021) zu verzeichnen gibt.

AUSBLICK

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in den vergangenen Monaten vieles passierte, was sich unmittelbar

auf unseren Arbeitsalltag auswirkte. Die Folgen der Pandemie sind immer noch nicht endgültig absehbar. Soziale Probleme müssen gelöst werden. Es steht außer Frage, dass wir als Fachkräfte der Sozialen Arbeit systemrelevant sind und mehr als nur Applaus brauchen, um unsere Arbeit professionell und nachhaltig leisten zu können.

Tobias Schleicher

Anmerkung: Die vorliegende Analyse wurde vorwiegend auf Basis einer wöchentlichen Recherche mittels Google erstellt. Die hierfür verwendeten Schlüsselwörter lauten "Soziale Arbeit", "Sozialarbeit", "Sozialpädagogik" und "Social Work". Die Mehrheit der hier erwähnten Artikel wurde jeweils tagesaktuell auch auf der Sozialarbeitspraxis Facebook Seite gepostet.

Offene Jugendarbeit

"(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen."

§11 SGB VIII - Jugendarbeit

Offene Jugendarbeit

In unserer ersten Ausgabe des Sozialarbeitspraxis Magazins haben wir uns im Rahmen des Artikels "Was gibt's neues?" unter anderem den Erfolgen der offenen Jugendarbeit gewidmet. Wir konnten beobachten, dass sich die Wahrnehmung innerhalb der Bevölkerung zugunsten dieser Form der Sozialen Arbeit veränderte. Mittlerweile haben sich die Umstände unter denen offene Jugendarbeit geleistet wird, dramatisch verändert.

Seit mehr als zwei Jahren hat die Corona-Pandemie die Welt fest im Griff. Plätze und Orte an denen sich Menschen versammeln, um miteinander Zeit zu verbringen, waren vor allem während des Lock-Downs, kaum noch zu finden.

Trotz zahlreicher Verbote und Gebote stand die Welt von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen jedoch keineswegs still. So berichtete das "Berliner Abendblatt" vom "stillen Leiden von Kindern und Jugendlichen". Auch Kontrast.at titelte, dass immer mehr Kinder und Jugendliche psychisch erkranken.

Um mehr darüber zu erfahren was offene Jugendarbeit ist und wie dort in Zeiten von Corona gearbeitet wurde, haben wir uns vor einem Jahr länger mit Andrea Gitschtaler unterhalten. Andrea arbeitet seit über fünf Jahren als

Sozialarbeiterin beim Verein Wiener Jugendzentren.

Sozialarbeitspraxis: Was zeichnet deine aktuelle Tätigkeit besonders aus? Was könnt ihr beim Verein Wiener Jugendzentren und in dem Projekt in dem du tätig bist besonders gut?

Andrea: Unser Hauptziel ist es, für Jugendliche da zu sein. Ihnen einen Raum zu bieten, wo sie abhängen und ihre Freizeit verbringen können. Es ist in vielen Städten das Problem, dass es keine konsumfreien Räume für junge Menschen gibt. Das heißt wir haben Räumlichkeiten, in die Jugendliche einfach kommen dürfen. Da gibt es ein paar Regeln - das sind aber nicht viele - diese beziehen sich hauptsächlich auf: das Verbot von Waffen und Drogen. Außerdem sind wir ein diskriminierungsfreier und gewaltfreier Ort.

Und was zeichnet uns besonders aus? Die Freiwilligkeit. Niemand muss kommen, alle dürfen kommen. In unserem Fall sind das Jugendliche zwischen zwölf und 21 Jahren, jedoch wird in Wien aktuell darüber diskutiert, ob man die Altersgrenze nach oben verschiebt. Darüber hinaus zeichnet uns auch aus, dass wir Freizeitgestaltung sowie Projekte anbieten. Zudem sind

wir in Parks unterwegs und machen dort aufsuchende Jugendarbeit.

Sozialarbeitspraxis: Wo liegen eure fachlichen Schwerpunkte in eurer Arbeit? Jugendlichen und warum braucht es euch überhaupt?

Andrea: Das geht von Freizeitangeboten bis hin zu politischer Arbeit. Wir versuchen, eine Stimme für Jugendliche nach außen zu sein. Wir merken das aktuell in der Corona-Krise ganz besonders. Die Jugendlichen werden oft einfach irgendwie vergessen.

Aktuell sprechen wir mit den Jugendlichen sehr viel über die sich immer wieder verändernden Regelungen für Kunst und Kultur. Es geht uns auch darum, Jugendliche darüber zu informieren, wo sie sich testen lassen können. Dabei versuchen wir, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie sind.

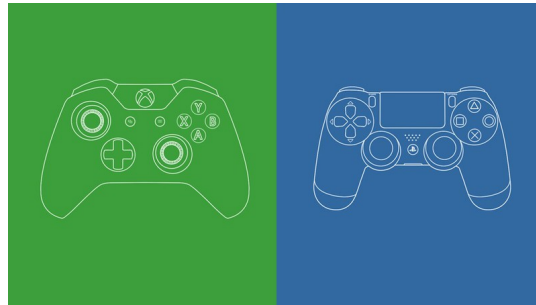
Wir machen außerdem Kriseninterventionen jeglicher



Art. Wir sprechen über Gewalt in Beziehungen und / oder zuhause. Darüber hinaus geht es bei uns um Jobsuche, Berufsinformation sowie Begleitung zu Ämtern und Behörden. Die Bandbreite unserer Aufgaben ist riesig groß. Wir sind Ansprechpartner*innen für wirklich fast alles.

Sozialarbeitspraxis: Für fast alles und für jeden und jede? Gibt es irgendwelche Ausschlusskriterien?

Andrea: Das Alter ist ein Ausschlusskriterium. Es gibt Jugendliche, die kommen schon mit 15 zu uns und die kommen dann über Jahre hinweg immer wieder, wenn sie Probleme haben. In solchen Fällen können wir Betreuer*innen dann schon sagen, dass die auch noch mit 22 Jahren zu uns kommen dürfen. Aber spätestens mit 25 Jahren geht es dann nicht mehr. Das ist meines Erachtens nach aber auch ein großes Problem. Jugendliche und junge Erwachsene brauchen einfach viel Begleitung. Wenn wir dann bei den 21-jährigen sagen: "Du bist jetzt erwachsen und wir sind nicht mehr für dich da", dann finde ich das sehr schwierig. Wer ist denn dann für diese Personen da? Oftmals ist da dann einfach auch niemand, weil sie aus dem schulischen Kontext rausfallen. Manchmal gibt es dann noch irgendwelche



Betreuungen aber mit 21 oder 22 Jahren bist du in keiner Schule mehr. Dann gehst du zum Arbeitsmarktservice aber dort ist die Sprache vielleicht noch ein Problem. So läuft man Gefahr vom System abgeschnitten zu werden.

Sozialarbeitspraxis: Wenn du eure Einrichtung mit drei Schlagworten beschreiben müsstest, was würdest du dann sagen, worin liegen eure Stärken?

Andrea: In der Flexibilität. Wenn es darum geht Sorgen aufzunehmen und dann schnell reagieren zu können. Unsere Stärke ist auch, dass wir ein irrsinnig gutes Team haben. Das heißt wir sind Rolemodels in dieser Einrichtung. Da ist es gut, ein wirklich buntes Team zu haben. Mit bunt meine ich sowohl das Alter als auch Faktoren wie Migrationshintergrund, Sprache und Lifestyle, usw.. Die eine bastelt gern, die andere geht gern skaten, die nächste Person macht gern Kampfsport. Ich persönlich bin für die sexualpädagogischen Fragen zuständig. Was zeichnet uns noch aus? Die Konsumfreiheit und die

Freiwilligkeit.

Sozialarbeitspraxis: Du hast vorhin schon die aktuelle Corona-Krise angesprochen und du hast auch schon ein bisschen erklärt, wo du da eure Aufgaben verortest. Was tust du persönlich in Zeiten von Corona, wenn beispielsweise das Zentrum geschlossen ist? Wie tretet ihr mit den Leuten in Kontakt?

Andrea: Also ganz zu Beginn, im März 2020 war es so, dass die Einrichtungen wirklich komplett zu waren und wir viel Online-Arbeit gemacht haben. Das heißt wir haben über Seiten wie Instagram, Ticktock, über das Gaming und über Tools wie Discord versucht, mit den Jugendlichen in Kontakt zu bleiben. Ich selber mache schon seit 2017 Online-Jugendarbeit. Für mich war das also jetzt nicht besonders neu aber für viele meiner Kolleg*innen wiederum schon. Wie schaut mein Alltag aus? Also, ich schalte mal mein Handy ein, ich schau wie viele Nachrichten der Jugendlichen angekommen sind und ob es irgendwas Akutes gibt. Es kommt immer wieder vor, dass



Jugendliche sich melden und sagen: Lehrstelle verloren, Job verloren, Papa hat den Job verloren, die Decke daheim fällt einem auf den Kopf, Gewalt. Das heißt, ich kläre so Krisensachen zuerst, dann schaue ich was es sonst noch an neuen Informationen zu Corona, zur Impfung etc. gibt. Da hat es von den Jugendlichen auch sehr viele Posts gegeben wie: "Lasst euch nicht impfen, das bringt euch um." Das heißt wir haben auch Aufklärungsarbeit gemacht. Zwischenzeitlich war es ja auch so, dass die Jugendzentren nur Jorndienste hatten. Das bedeutet, es durften maximal sechs Jugendliche in die Einrichtung kommen und die müssen aber vorher angemeldet sein. Das ist aber wirklich ein Beratungsangebot. Dinge wie Sport, Tanzen oder Karaoke können wir nicht anbieten. Wir sitzen da immer alle mit Maske, halten Abstand und unsere Fenster in der Einrichtung sind immer offen. Dann spielen wir einfach irgendwelche Online-Games und sprechen über die Themen die sie haben: Schule, Lehre,

Stress zuhause.

Was ich in der Praxis merke ist, dass ich viel damit beschäftigt bin, Mädchen anzuschreiben. Also die sind ja sonst schon im Straßenbild sehr wenig vertreten und leider hat sich das mit Corona noch verstärkt. Das heißt viele Mädchen sind einfach daheim, werden teilweise eingesperrt und kommen gar nicht mehr raus. Da merk ich einfach, dass die dann irrsinnig schwer erreichbar sind und unsere Angebote nicht mehr nutzen. In solchen Fällen chatten wir dann mit den Mädchen oder machen ein Video-Telefonat.

Sozialarbeitspraxis: Im Standard erschien kürzlich ein Artikel, in dem darüber berichtet wurde, dass weibliche Jugendliche mit der offenen Jugendarbeit schwerer erreichbar sind. Wie siehst du das? Gibt es deiner Wahrnehmung nach einen Unterschied in der Erreichbarkeit von männlichen Jugendlichen und weiblichen Jugendlichen?

Andrea: Ja ein. Junge Mädchen bzw junge Frauen sind prinzipiell schon einmal schwieriger zu erreichen, egal ob mit oder ohne Corona. Das ist leider einfach so. Was sich jetzt halt durch Corona abzeichnet ist, dass man sich jetzt weniger draußen trifft. Wenn wir jedoch schon Kontakte zu jungen Frauen

haben, also via Whatsapp oder Instagram, dann ist es für uns schon möglich, die zu kontaktieren. Die Mädels mit denen ich bereits länger in Kontakt bin, die antworten mir auch.

Eine besondere Schwierigkeit ist, wenn es um junge Frauen geht, die unter Beobachtung stehen. Das geschieht aus unterschiedlichen Gründen. Das können kulturelle Gründe sein oder aufgrund der Sorge der Eltern. Die Eltern haben da die Sorge, dass die Tochter da irgendeinen Quatsch macht. Da werden dann Handys angeschaut oder überwacht. Das merkt man dann auch schnell, wenn die nicht offen reden oder schreiben können. Aber ich muss sagen, dass die meisten Mädels, mit denen ich schon vor der Corona-Krise regelmäßig gehabt habe, antworten. Aber neue Leute kommen aktuell nicht dazu.

Sozialarbeitspraxis: Haben sich die Themen der Jugendlichen deiner Meinung nach verändert?

Andrea: Ja ein. Sie haben sich intensiviert aber sie haben sich nicht super massiv verändert. Also was ist Thema bei den Jugendlichen? Schule, Lehre, Liebe, Sex und Zärtlichkeit... Familie, Gewalt, Drogen und Partys. Party gibt es nicht und alles andere hat sich halt irgendwie intensiviert. Viele Jugendliche haben leider ihre

Lehrstellen verloren oder ihre Jobs verloren, weil die Firma zugemacht hat. Oder, die Letzten, die irgendwo einsteigen sind, die sind die Ersten die dann gekündigt werden. Denen fällt es jetzt natürlich auch besonders schwer, neue Jobs zu finden oder wieder in eine neue Lehre einzusteigen. Ich habe jetzt das Gefühl, dass zu Beginn das Thema Gewalt einfach stärker präsent war als das sonst der Fall ist. Da erklärt sich Vieles von ganz allein. Enger Raum, Job verloren. Da geht es dann um Existenzängste und dann ergibt sich leider das eine durch das andere. Das haben wir schon gemerkt, dass das mehr wird. Also die tatsächliche Existenzangst ist auf alle Fälle noch mehr geworden als das davor der Fall war aber die Themen bleiben ähnlich, sie intensivieren sich einfach nur. Ängste zu Gesundheit sind vielleicht bei einigen noch mehr dazu gekommen.

Sozialarbeitinpraxis: Gab es viele der Jugendlichen, mit denen du Kontakt hattest, die tatsächlich auch an Corona erkrankt sind oder hast du da keine besondere Häufigkeit festgestellt?

Andrea: Nein, das kann ich so jetzt nicht sagen. Also, ich selbst und ein paar meiner Kolleg*innen sind an Corona erkrankt. Es dafür gibt keine Beweise dafür aber wir

nehmen an, dass wir es wahrscheinlich im Jugendtreff bekommen haben. Es waren aber jetzt nicht so viele, von denen wir gehört hätten, dass sie Corona hatten. Ich weiß auch gar nicht wie viele da wirklich testen gegangen sind und ob manche einfach daheim geblieben sind.

Sozialarbeitinpraxis: Wenn du jetzt an die vergangenen Monate zurückdenkst, gab es einen Fall oder eine Intervention oder einen

„Also die tatsächliche Existenzangst ist auf alle Fälle noch mehr geworden [...] aber die Themen bleiben ähnlich, sie intensivieren sich einfach nur.“

Moment bzw eine Situation, die dir besonders im Gedächtnis geblieben ist?

Andrea: Ja, ich denke da an eine ganz sympathische Jugendliche, die schon eine Zeit lang wohnungslos ist und eigentlich zu Geld kommt, indem sie Leute auf der Straße anspricht. Das war natürlich mit Corona Geschichte. Keine Menschen auf der Straße. Viele Leute die die Arbeit verloren haben und deswegen kein Geld haben. Diese Jugendliche hatte dann auch auf einmal keinen Wohnplatz mehr. Also, wie sollst du nachhause gehen, wenn du kein zuhause hast? In

dem Fall war es eine junge Frau. Für Frauen ist das Thema Wohnungslosigkeit ein spezielles Thema. Da haben wir dann versucht einen Wohnplatz für sie zu finden, damit sie zumindest vorübergehend ein zuhause hat. An das habe ich schon ganz oft denken müssen. Es heißt immer bleibt daheim bei euren Familien und schaut auf einander aber ich bin allein, ich habe kein zuhause. Wo soll ich hin? Wo kommt mein Geld her? Wo krieg ich mein Essen her? Ich habe keine Unterstützung vom Staat. Wie komme ich überhaupt an irgendwas? Was ist, wenn ich mich mit Corona anstecke? Wer wird mir helfen? Das war schon brutal.

Sozialarbeitinpraxis: Wie ist es letzten Endes gelungen einen Wohnplatz für die junge Frau zu finden?

Andrea: Dank der corona-bedingten Verlängerung der Winterpakete der Wohnungslosenhilfe Wien, war es vorübergehend möglich,



einen Platz für sie in einem Frauenwohnhaus zu kriegen. Da ist sie dann auch vorerst mal hin und die Grundversorgung war da. Wie viel besser das dann war, kann ich nicht sagen aber sie hat was zum Schlafen gehabt, mit Wänden.

Sozialarbeitspraxis: Also, in der Akutsituation konntet ihr auch dank der Vernetzung zu anderen Einrichtungen helfen.

Andrea: Genau.

Sozialarbeitspraxis: Kein Mensch weiß wie lange Corona noch dauert. Wenn du jetzt aber schon einmal ein bisschen über den Tellerrand hinausblickst: Wie schätzt du die Zukunft der offenen Jugendarbeit ein? Wird Corona deine Arbeit langfristig gesehen verändern?

Andrea: Ich glaube, prinzipiell wird die Jugendarbeit bleiben wie sie ist, mit dem Zusatz, dass jetzt viele Einrichtungen auch damit angefangen haben, auf Social-Media-Portalen aktiv zu sein. Das wird sicher ein Eckpfeiler werden, der in den kommenden Jahren mehr oder intensiver bespielt wird. Ich denke dabei an Instagramm oder Ticktock, Snapchat, Telonym, Twitch, etc. Das wird sicherlich bleiben. Da muss die Jugendarbeit auch noch ein bisschen professioneller werden, um herauszufinden

wie man diese Internetpräsenz oder diese Erreichbarkeit noch besser nutzen kann. Wir haben beispielsweise einen Podcast gestartet, in dem wir Jugendliche zu unterschiedlichen Themen befragen. Unser Ziel ist es dabei, Jugendlichen eine Stimme zu geben. Was aber ganz klar sein muss ist, dass die Social-Media-Arbeit nur eine Säule der Jugendarbeit

„Wie sollst du nachhause gehen, wenn du kein zuhause hast?“

ist, weil die Jugendarbeit trotzdem vom Face-to-Face Kontakt lebt. Das wird sich definitiv nicht verändern. Was sonst vielleicht noch kommt ist, dass durch Corona der Gesundheits- und Hygieneaspekt noch mehr ins Zentrum unserer Arbeit gerückt werden wird.

Sozialarbeitspraxis: Du hast jetzt davon gesprochen, dass ihr viel Social-Media-Arbeit macht, auch um mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kontakt zu kommen oder in Kontakt zu bleiben. Gab es in den vergangenen Monaten Jugendliche oder junge Erwachsene, die euch komplett verloren gegangen sind?

Andrea: Es gibt definitiv Jugendliche, die sonst ins

Jugendzentrum gekommen sind, mit denen wir jetzt gar keinen oder fast keinen Kontakt mehr haben. Das hat aber glaube ich unterschiedliche Gründe: Manche kommen ins Jugendzentrum, weil sie dort zum Beispiel die Playstation 4 nutzen können und weil sie hier Fifa zocken können. Die brauchen uns aber nicht aufgrund der Ausbildung oder weil sie einen Job suchen. Die melden sich natürlich jetzt weniger.

Verloren gegangen sind uns vielleicht jene, bei denen die Familiensituation sehr kompliziert ist. Ich denke da jetzt speziell wieder an junge Frauen, die einfach nicht die Möglichkeit haben den Kontakt zu uns zu halten. Es hat ja nicht jede junge Frau ein eigenes Handy. Es gibt eine junge Frau, von der ich jetzt schon sehr lange nichts mehr gehört habe. Ob das jetzt ausschließlich mit Corona zusammenhängt, kann ich nicht beantworten.

Aber ja, es gibt wie gesagt Jugendliche, die uns jetzt vielleicht gar nicht so dringend brauchen. Man muss sich vorstellen, dass bei uns in den Betrieben an einem Samstag zwischen vierzig und hundert Jugendliche kommen. Da sind welche dabei, die melden sich halt gerade einfach nicht. Diese Jugendlichen fragen höchstens, wann sie wieder

Playstation oder Billiard spielen können oder wann meine Kollegin wieder Boxen anbietet. Das sind einfach Freizeitangebote, die jetzt aufgrund der Pandemie nur sehr eingeschränkt verfügbar sind und die an anderen Orten Geld kosten, das die Jugendlichen oft nicht haben. Es gibt sicherlich auch welche die durch die Pandemie ins Schwimmen gekommen sind aber die dennoch nicht auf die Idee kommen, sich bei uns zu melden, um zu sagen: “Ich brauch jetzt Hilfe.”

Sozialarbeitinpraxis: Gab es für dich auch Erfolgsgeschichten, die in dieser schweren Zeit passiert sind?

Andrea: Ja, mir fällt da der Fall einer jungen Erwachsenen ein. Ich arbeite mit der jungen Frau schon seit zweieinhalb Jahren. Als wir uns kennenlernten war das Thema Wohnen schon sehr präsent. Ein Auszug von Zuhause war damals jedoch noch unvorstellbar, trotz dessen, dass die Situation zuhause sehr schwierig war. Mit Corona wurde der Prozess des Auszugs beschleunigt. Sie ist in eine WG gezogen, in der sie zum ersten Mal in ihrem Leben ihr eigenes Zimmer hatte. Die Eckpfeiler unserer Intervention waren dabei: eine lange Beziehungsarbeit, Vertrauen, eine gute Vorbereitung auf den Prozess des Ausziehens, unser Zureden sowie unsere Unterstützung

bei allen notwendigen Amtswegen. Das in Kontaktbleiben in Corona war da auf jeden Fall elementar. Wenn uns diese junge Frau einfach so neu kennengelernt hätte, wäre das sicher unmöglich gewesen. Sie wäre vermutlich zuhause geblieben und hätte weiterhin unter der häuslichen Situation gelitten.

Sozialarbeitinpraxis: Das heißt, dass während der Pandemie die Beziehungsarbeit, die vorher

„Man darf bei allem was man tut nicht vergessen, dass es bei uns in der Sozialarbeit länger dauert bis Erfolge sichtbar werden.“

geleistet wurde, der Schlüssel zu dem war, was man eine Erfolgsgeschichte während der Pandemie nennen kann. Wenn man diesen direkten Kontakt nicht hat und die Beziehung nicht spürt, ist es schwieriger Probleme wahrzunehmen, da man letztendlich oftmals maximal Emojis im Chat sieht.

Andrea: Ja, definitiv. Die Jugendlichen vertrauen uns. Sie wissen wie sie uns erreichen und dass sie uns einfach schreiben können, egal was los ist. Das zeichnet unsere Arbeit aus.

Man darf bei allem was man tut nicht vergessen, dass es bei uns in der Sozialarbeit länger dauert bis Erfolge sichtbar werden. In anderen Jobs sieht man sehr schnell wo der Output ist. Bei uns in der Sozialen Arbeit braucht es oft einfach Zeit. Ein halbes Jahr, ein Jahr, eineinhalb Jahre oder noch länger bis man das Gefühl hat, dass man nicht mehr gegen eine Wand redet und dann merkt, dass die Person viel geschafft hat, woran man lange gearbeitet hat. Da ist Geduld gefragt.

Sozialarbeitinpraxis: Geduld ist ein wichtiges Stichwort. Geduld brauchen wir in der aktuellen Pandemie sicherlich noch viel. Gibt es zum Abschluss noch etwas was du gerne sagen möchtest, etwas das dir wichtig ist?

Andrea: Ich glaube wir müssen einfach durchhalten. Ich glaube, dass es sehr wichtig ist den jungen Menschen zuzuhören, um zu wissen was sie wirklich brauchen. Es darf nicht nur um Wirtschaft gehen, sondern auch um menschliche Bedürfnisse. Wir sehen gerade ganz deutlich wie die Zahlen der psychischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen steigen, und das nicht erst seit Corona. Hören wir ihnen zu und sagen wir ihnen nicht immer wie schlimm sie sind und was sie nicht alles falsch machen.

Kontext



Wirkungskonzept

Der Verein Wiener Jugendzentren arbeitet nach dem Prinzip der Wirkungsorientierung. Wie das Modell funktioniert, seht ihr hier.

[Wirkungskonzept 2.0 Verein Wiener Jugendzentren, 2. Aufl. \(2020\)](#)

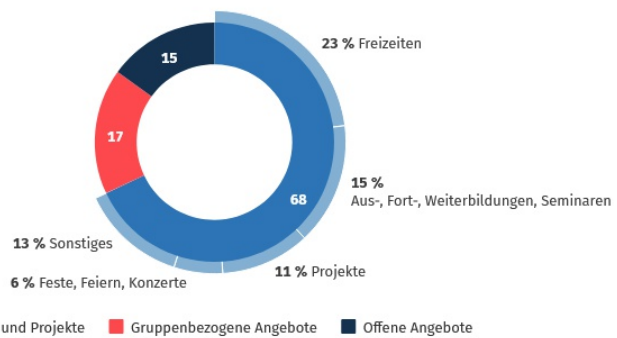
[Wirkungskonzept 2.0, Kurzversion, 2. Aufl. \(2020\), DEUTSCH](#)

[Impact Driven Youthwork - A Concept 2.0, short version, 2nd revised edition \(2020\), ENGLISH](#)

© Verein Wiener Jugendzentren - Publikationen

Jugendarbeit 2019

nach Angebotsart und Angebotstyp in %, insgesamt 156 662



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2021

© Statistisches Bundesamt (Destatis) 2021

Übersicht 17: Anzahl der Einzelfallberatungen und -betreuungen¹⁾ in der mobilen Jugend- und Sozialarbeit im Jahr 2020²⁾

Bundesland	Schulsozialarbeit	Streetwork/ mobile Jugendarbeit
Burgenland	95	-
Kärnten	1.232	1.940
Niederösterreich	12.557	7.961
Oberösterreich	2.831	3.191
Salzburg	-	2.870
Steiermark	-	-
Tirol	2.931	3.996
Vorarlberg	1.222	314
Wien	-	6.527
Österreich	20.868	26.799

Quelle: Statistik Austria, Kinder- und Jugendhilfestatistik. – 1) Schulsozialarbeit: Anzahl der Einzelfallbetreuungen; Streetwork/mobile Jugendarbeit: Anzahl der Einzelfallberatungen. – 2) "-" bedeutet kein sozialer Dienst der Kinder- und Jugendhilfe, nicht erfasst oder keine Meldung der jeweiligen Stelle.

© Statistik Austria, Kinder- und Jugendhilfestatistik 2020.

Aus einer spontanen Idee einiger Jugendlicher ist über mehrere Jahre ein 80-minütiger Spielfilm entstanden!



Abrakadabra - Alles läuft nach Plan [Spielfilm]

491 Aufrufe • Premiere am 26.03.2022

👍 27

💬 MAG ICH NICHT

➦ TEILEN

≡+ SPEICHERN

...

„Abrakadabra – Alles läuft nach Plan“ [...].

Die Gauner-Komödie ist die Geschichte zweier Mächtegern-Gangster, die einen großen Kunstraub planen und dafür ins Jugendzentrum einbrechen. Doch es ist alles nicht so einfach, wie gedacht!



Sozialarbeitspraxis

ERZÄHLT UNS VON EUREM PROJEKT

Was macht euer Konzept besonders?

**PROJEKTE DER SOZIALEN ARBEIT
GIBT ES VIELE ABER NICHT ALLE
SIND PROFESSIONELL UND
INOVATIV.**

Erzählt von eurem Projekt! Erklärt uns warum euer
Konzept anders ist als andere!

Wir von Sozialarbeitspraxis sind immer daran interessiert, mehr über die Sozialarbeitslandschaft zu erfahren.

Erzählt uns von eurem Projekt, sodass wir anderen über euch berichten können! Gute Öffentlichkeitsarbeit ist die Basis einer erfolgreichen Sozialen Arbeit. Uns interessieren dabei besonders die Zielsetzung, das Konzept, der fachliche Hintergrund des Projekts sowie die Methodik mit der ihr arbeitet.

Schreibt uns einfach eine E-Mail an sozialarbeitspraxis@gmail.com

Gemeinsam überlegen wir dann, wie wir am besten über euer Projekt berichten können!

Hilfe und Unterstützung bei häuslicher und sexueller Gewalt

Frauenhaus- und Beratungsarbeit in Kaufbeuren und dem Ostallgäu

Convention on preventing and combating violence against women and domestic violence:

- a) protect women against all forms of violence, and prevent, prosecute and eliminate violence against women and domestic violence;
- b) contribute to the elimination of all forms of discrimination against women and promote substantive equality between women and men, including by empowering women;

[...]"

Article 1 -Convention on preventing and combating violence against women and domestic violence

Soziale Arbeit in Frauenhäusern

Für die kreisfreie Stadt Kaufbeuren (ca. 44.000 Einwohner*innen) und den Landkreis Ostallgäu (ca. 140000 Einwohner*innen) gibt es ein Frauenhaus sowie eine Notruf- und Beratungsstelle bei häuslicher und sexueller Gewalt. Beide Einrichtungen haben einen langjährigen Bestand, das Frauenhaus existiert seit über 25 Jahren, die Notruf- und Beratungsstelle seit über 15 Jahren.

ZIELSETZUNGEN DER EINRICHTUNGEN

FRAUENHAUS

Das Frauenhaus Kaufbeuren-Ostallgäu ist eine vorübergehende Zufluchtsstätte für 5 Frauen und ihre Kinder. Es steht allen Frauen offen, die akuten oder drohenden körperlichen und seelischen Misshandlungen ausgesetzt sind. Das Haus bietet den Frauen in vertrauensvoller Atmosphäre Schutz, Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe.

Die Aufnahme ist unabhängig von Alter, Konfession, Nationalität und regionaler Herkunft und geschieht schnell und unkompliziert ausschließlich auf Wunsch der Frau. Wohnungslosigkeit ohne

Gewaltbedrohung, psychische Erkrankung und Suchtmittelabhängigkeit sind Ausschlusskriterien.

Die Kontaktaufnahme mit dem Frauenhaus erfolgt telefonisch oder per E-Mail. Im Frauenhaus können Frauen normalerweise rund um die Uhr aufgenommen werden.

Kommt eine Frau (evtl. mit ihren Kindern) nach einem Vorgespräch ins Frauenhaus, soll die Familie nach einem Aufnahmegespräch zunächst erst einmal zur Ruhe kommen und nach den Strapazen der letzten Tage und Wochen die Möglichkeit haben, sich sicher, geschützt und unterstützt zu fühlen. Die Klientinnen werden mit Lebensmitteln und Lebensmittelgutscheinen unterstützt. Nach ca. einer Woche findet ein Clearinggespräch statt, in dem thematisiert wird, ob und welche Perspektive die Bewohnerin für sich sieht. Entscheidet sie sich für eine

dauerhafte Trennung von dem gewalttätigen Partner, geht es in den nächsten Monaten vor allem um die Unterstützung in materieller Hinsicht, um die Grundlage für ein eigenständiges Leben zu schaffen: Jobcenterantrag, Unterhaltsvorschuss für die Kinder, Kinderbetreuungsmöglichkeit erschaffen, Arbeitssuche, Wohnungssuche. Ein weiteres Thema ist die juristische Begleitung, zum Beispiel bei Fragen von Scheidung und Umgangsrecht sowie die Begleitung bei strafrechtlichen Prozessen, wenn die Klientin ihren Partner beispielsweise wegen Körperverletzung etc. angezeigt hat. Neben Gesprächen über organisatorische Belange finden auch Gespräche mit psychosozialen Hintergrund statt, die zur Stabilisierung der Bewohnerin beitragen.

Wir arbeiten nach dem Grundsatz der Hilfe zur Selbsthilfe, die



Foto: Change.org - Protestaktion in Berlin August 2020

Bewohnerinnen sollen es lernen (wenn sie es nicht schon können), Eigenverantwortung zu übernehmen und sich Hilfe zu holen, wo sie allein noch nicht klarkommen. Viele Klientinnen haben im Laufe ihres Lebens sehr gute Ressourcen entwickelt, manchmal fehlt es aber an Mut, diese auch beispielsweise im Umgang mit Behörden anzuwenden. Auch haben viele Bewohnerinnen über Jahre hinweg in Abhängigkeit gelebt und müssen sich an die Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit erst gewöhnen. Der letzte Schritt in die Eigenständigkeit besteht darin, möglichst selbständig den Einzug in die neue Wohnung zu organisieren. Unterstützung erfolgt in finanzieller Form durch die Beantragung von Stiftungsgeldern. Auch beim Umzug selbst helfen die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses. Wir arbeiten im Frauenhaus nach dem Casemanagement, d.h. jede Sozialpädagogin ist zuständig für bestimmte Klientinnen, und zwar vom Einzug bis zum Auszug. Die Eigenverantwortlichkeit der Frauen ist grundlegendes Prinzip, d.h. die Verantwortung für sich und ihre Kinder liegt auch während des Aufenthaltes im Frauenhaus bei der Klientin. Die Frauen versorgen sich

selbst und ihre Kinder.

Die Wahrung der Anonymität des Hauses und der einzelnen Bewohnerinnen wird so weit wie möglich gewährleistet. Die Mitarbeiterinnen und die Bewohnerinnen unterliegen der Schweigepflicht und werden zu entsprechendem Verhalten aufgefordert.

Die Anschrift des Frauenhauses muss zum Schutz der dort wohnenden Frauen anonym bleiben. Der Aufenthalt im Frauenhaus hat Übergangscharakter.

Das Leben in der Hausgemeinschaft wird von den Mitarbeiterinnen und Bewohnerinnen organisiert und geregelt. Zur besseren Orientierung wird eine Hausordnung festgelegt. Es finden regelmäßige Hausversammlungen statt.

Zur Förderung der Gemeinschaft und zur Stabilisierung der Frauen finden wöchentlich Angebote statt von Kunsttherapie über Gartenarbeit, Kochen, Basteln, Entspannungs- und musikalische Einheiten. Diese Angeboten werden von den Bewohnerinnen gern angenommen.

Für die Kinder im Frauenhaus finden kreative Angebote, Ausflüge und Einzelbetreuungen statt und die Erzieherinnen beraten die



Mütter in Erziehungsfragen.

Die Interventionsstelle der Stadt Kaufbeuren und des Landkreises Ostallgäu, welche dem Frauenhaus angegliedert ist, berät Frauen und ihre Kinder nach einem Polizeieinsatz „Häusliche Gewalt“. Nach dem Gewaltschutzgesetz muss Derjenige die gemeinsame Wohnung verlassen, von dem die Gewalt ausgeht. Der Ehe-/ Lebenspartner bekommt ein Kontakt- oder Nährungsverbot. Wir stehen den Frauen telefonisch beratend oder persönlich begleitend zur Seite.

NOTRUF-UND
BERATUNGSSTELLE BEI
HÄUSLICHER UND/ODER
SEXUELLER GEWALT

Beratungen – Prävention –
Schulungen für Fachkräfte

Die Notruf- und

Beratungsstelle besteht unabhängig vom Frauenhaus arbeitet in drei Schwerpunkten:

1. Beratungen für Betroffene sowie deren Angehörige und Fachberatung von Fachleuten, die in ihrer Tätigkeit mit dem Thema sexueller Missbrauch/sexuelle Gewalt konfrontiert sind (beispielsweise Schulsozialarbeiter*innen, Erzieher*innen etc.) Die Beratung der Betroffenen steht für die Sozialpädagoginnen im Mittelpunkt der Arbeit. Die Beratung erfolgt klientenzentriert und jeder Beratungsschritt wird mit den Betroffenen abgestimmt. Da die Beratungsstelle selbst keine therapeutische Arbeit anbietet, werden die Klient*innen unterstützt bei der Suche von Therapieplätzen und mit Hilfe von Spendengeldern können auch tiergestützte Therapien finanziert werden.

2. Prävention in Schulen und



Kindergärten zum Thema Abgrenzung, „mein Körper gehört mir“, gute Geheimnisse, schlechte Geheimnisse, aber auch Umgang mit Gefahren im Zusammenhang mit neuen Medien (für ältere Schüler*innen). In den Kindergärten gehen die Präventionseinheiten spielerisch um die Fragen, darf ich als Kind nein sagen, wenn mir jemand etwas geschenkt hat und dafür eine Gegenleistung möchte (z.B. einen Kuss). Dies wird kindgerecht in spielerischen Einheiten mit den Kindern praktisch durchgeführt. In den höheren Schulklassen (ab der 4. Klasse) wird das Thema sexuelle Übergriffe besprochen und die Sozialpädagoginnen diskutieren mit den Jugendlichen teilweise provokative Fragestellungen.

3. Schulungen von Fachkräften im Sinne von Multiplikatorenschulung, um ein möglichst breites Bewusstsein sowie Sensibilisierung und Achtsamkeit in Bezug auf sexuelle Gewalt zu schaffen. Hierbei geht es darum, genaues Hinschauen zu lernen, auffällige Zeichen wahrzunehmen und zu erfahren, worauf es dabei ankommt, den Schüler*innen als Ansprechpersonen zur Seite zu stehen.

Der Bereich häusliche Gewalt kam im Jahr 2020 als Erweiterung der Beratungsstelle thematisch dazu und stellt ein Bindeglied zwischen der Beratungsstelle und dem Frauenhaus dar. Angedacht sind für die neue Beratungsstelle auch die Schwerpunkte Beratung und Prävention.

Im Jahr 2020 lagen sowohl die Klient*innenzahlen im Frauenhaus als auch in der Beratungsstelle – anders als zu Beginn der Pandemie befürchtet - deutlich unter den Werten der letzten Jahre. Im Frauenhaus war der Verbleib der Klientinnen länger, da die Wohnungssuche sich aufgrund von Corona schwieriger gestaltete. In der Beratungsstelle fanden weniger Präsenz-Beratungen statt, dafür gab es häufiger Telefonberatung und Beratung über neue Medien.

Auch bei derzeit geringeren Klient*innen Zahlen bleiben Frauenhaus und Beratungsstelle ein wichtiger Anlaufpunkt in der Hilfslandschaft des nordöstlichen Allgäus.

Katja Mann, Dipl.
Sozialpädagogin

Franfurter Allgemeine
ZEITUNG ● FAZ.NET

Gewalt gegen Frauen in
Corona-Krise stark gestiegen

UN Weltbevölkerungsbericht

16.04.2021



Violence against women – particularly intimate partner violence and sexual violence – is a major public and clinical health problem and a violation of women's human rights. It is rooted in and perpetuates gender inequalities. (World Health Organisation)



Am 19. Juni 2015
verabschiedete die UN
Generalversammlung eine
Resolution über den
Resolution über den
**Internationalen Tag für die
Beseitigung sexueller
Gewalt in Konflikten.**



Durch Corona Krise:
Häusliche Gewalt nimmt zu.
(Hessischer Rundfunk)

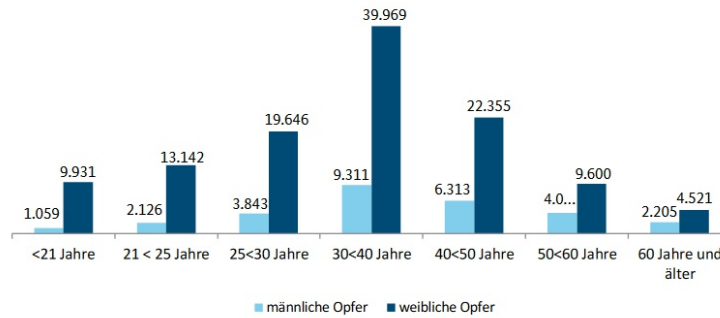
25.11.2020



Istanbul Konvention
-
Gesetz zu dem
Übereinkommen des
Europarats vom 11. Mai 2011

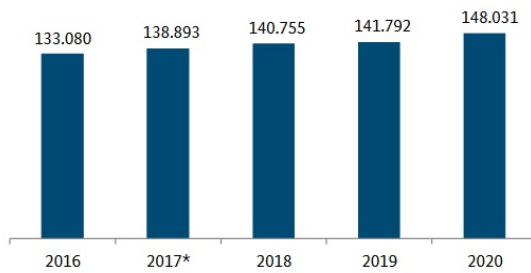
Kontext

Verteilung männlicher und weiblicher Opfer partnerschaftlicher Gewalt nach Altersklassen (2020)



Partnerschaftsgewalt - Kriminalstatistische Auswertung 2020

Entwicklung der Opferzahl partnerschaftlicher Gewalt



Partnerschaftsgewalt - Kriminalstatistische Auswertung 2020

Aufteilung der Delikte der Partnerschaftsgewalt



- vorsätzliche einfache KV 61,6 %
- Bedrohung, Stalking, Nötigung 22,3 %
- gefährliche Körperverletzung 12,2 %
- Vergewaltigung, sex. Nötigung, sex. Übergriffe 2,3 %
- Mord und Totschlag 0,3 %
- andere Delikte 1,3 %

Partnerschaftsgewalt - Kriminalstatistische Auswertung 2020

Klickt mal rein

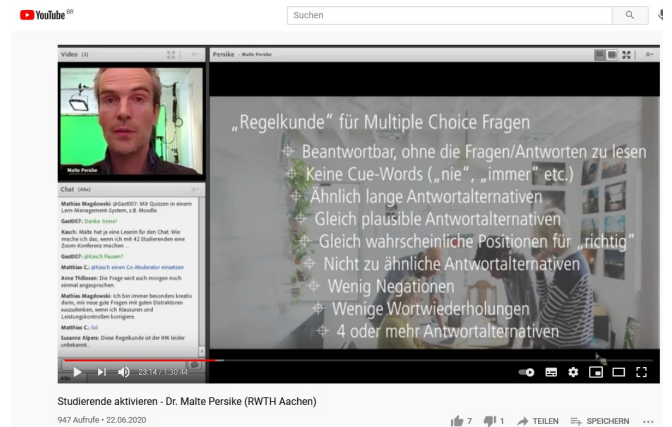


Ihr seid in der Lehre tätig und versucht nun ein **ansprechendes Online Seminar** auf die Beine Stellen? In den letzten Jahren wurde die Plattform Kahoot immer populärer. Nachdem die Plattform nun größtenteils kostenpflichtig ist, möchten wir euch auf **Quiz Academy** aufmerksam machen.

QuizAcademy ist eine innovative und nutzerfreundliche Lernplattform mit der Du eigene Quiz und Karteikarten selber online erstellen, verbreiten und analysieren kannst.

Dr. Malte Persike (RWTH Aachen) hat vergangenes Jahr eine sehr informative und hilfreiche Veranstaltung zum Thema "**Studierende aktivieren**" gemacht.

Für jene von euch, die sich mit diesem Thema befassen wollen oder müssen, können wir dieses Video empfehlen.



Der **WDR** hat vor einiger Zeit eine sehr ansprechend gemachte Reportage zum Thema "**Jugend ohne Abschluss**" ausgestrahlt. Die Doku ist sehr gut gemacht, da sie einen sehr differenzierten Blick auf das Thema wirft.

SOZIALARBEITINPRAXIS

FORSCHUNGSWERKSTATT



FORSCH MIT UNS

Bleib strukturiert und motiviert

Du bist gerade dabei eine wissenschaftliche Arbeit zu schreiben und brauchst dabei ein wenig Unterstützung?

Wir von Sozialarbeitinpraxis unterstützen Studierende und Forschende. Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten.

Das besondere an der Forschungswerkstatt: Du bestimmst hinterher wieviel dir unsere Unterstützung wert war.

Quellen



Was gibts Neues?

Hanack, P. (2021): 'Zwei hessische Sozialarbeiterinnen sagen: „Die Kinder können in der Schule nicht mehr zuhören“', *Frankfurter Rundschau*, 05. Oktober, https://www.fr.de/rhein-main/landespolitik/zwei-hessische-sozialarbeiterinnen-sagen-die-kinder-koennen-in-der-schule-nicht-mehr-zuhoeren-91034286.html?fbclid=IwAR110tfP3G2vTnr23LjPt0bxMQj7nJ3qbIKYpYoS3wlsCniWUu2_I0gbZDY (Accessed: 16.04.2022)

MDR Sachsen (2021): 'Zu Fuß über die Alpen - Grimmaer wandert für Jugendprojekt', MDR Sachsen, 24. Juli, <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/leipzig/grimma-oschatz-wurzen/wandern-fuer-guten-zweck-dorf-der-jugend-grimma-100.html?fbclid=IwAR2I74zr6CJIJaMVfYzlsN-3siHLlug5rVe5DoXgIYTqymeFf3Au5eB111k> (Accessed: 16.04.2022)

Erices, R. (2021): 'Pädagogin fordert mehr Sozialarbeit an Schulen', *MDR Thüringen*, 19. Juni, <https://www.mdr.de/nachrichten/deutschland/schule-sozialarbeiter-corona-100.html> (Accessed: 16.04.2022)

Spiegel Wissenschaft (2021): '»Die Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche sind gravierend«', *Spiegel Wissenschaft*, 05. Oktober, <https://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/psychische-probleme-durch-corona-pandemie-auswirkungen-auf-kinder-und-jugendliche-laut-unicef-gravierend-a-63b8b652-4fed-4e62-8bfa-7b900808f501> (Accessed: 16.04.2022)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2021): Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG) , BMFSFJ, 15. Juni, <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/gesetze/neues-kinder-und-jugendstaerkungsgesetz-162860> (Accessed: 16.04.2022)

Gaul, S. (2021): 'Was tun gegen hohe Mieten, Ungleichheit und Armut?', *ZEIT-Online*, 28. August, <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2021-08/sozialpolitik-hartz-4-mieten-bundestagswahl-wahlprogramme-nachrichtenpodcast> (Accessed: 02.09.2020)

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (2021): 'Unsere Forderungen zur Bundestagswahl 2021', https://www.bagw.de/fileadmin/bagw/media/Doc/POS/Forderungen_BAG_W_zur_BTW21.pdf (Accessed: 16.04.2022)

Loerzer, S. (2021): 'Hallo, benötigen Sie Unterstützung?'. *Sueddeutsche Zeitung*, 03. August, <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-sendling-save-senioren-altersarmut-1.5370541> (Accessed: 16.04.2021)

Bundeskriminalamt (2021): 'Rauschgiftkriminalität, Bundeslagebild 2020', *Bundeskriminalamt*, https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/2020RauschgiftBundeslagebild.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (Accessed: 16.04.2022)

NDR (2021): 'Holstenstraße: Anwohnende wehren sich gegen offene Drogenszene', *NDR*, 12. Juni, <https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Holstenstrasse-Anwohnende-wehren-sich-gegen-offene-Drogenszene-,holstenstrasse108.html> (Accessed: 16.04.2022)

Breit, L. (2021): 'Sozialarbeiterin: "Viele merken erst jetzt, dass der Partner trinkt"', *Standard*, <https://www.derstandard.at/story/2000126557079/sozialarbeiterin-viele-merken-erst-jetzt-dass-der-partner-trinkt?ref=rss&fbclid=IwAR3yl4ZwzkFvJ79biAjp-mRd9gJ5WhCnlbyITQB8ADf-i78xVM2XZ7d6HnI> (Accessed: 16.02.2022)

APA.red (2020): "'Gewalt an Frauen ist ein Männerproblem": Frauenhäuser starten neue Kampagne', *Standard*, 29. Januar, https://www.derstandard.at/story/2000113927327/gewalt-an-frauen-ist-ein-maennerproblem-frauenhaeuser-starten-neue-kampagne?fbclid=IwAR2D0tCisdkc5WVwZRSN1TFZi_klki0xYiNNXbnHQfDfi1RpfB6EmYxHgEU (Accessed: 16.20.2022)

Deutschlandfunk Kultur (2021): 'Getötet, weil sie Frauen sind', *Deutschlandfunk Kultur*, 18. September, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/femizide-in-deutschland-getoetet-weil-sie-frauen-sind-100.html> (Accessed: 16.04.2022)

Andre Quellen

Legal Highs - Doku über Drogen im Onlinehandel (2020) das ARD radiofeature, <https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr/ard-radiofeature/audio-legal-highs---doku-ueber-drogen-im-onlinehandel-100.html> (Accessed: 16.04.2022)

Offene Jugendarbeit

Kontext

Verein Wiener Jugendzentren, *Homepage*, <https://www.jugendzentren.at/> (Accessed: 16.04.2022)

Verein Wiener Jugendzentren, *Facebook*, <https://www.facebook.com/Jugendzentren> (Accessed: 16.04.2022)

Verein Wiener Jugendzentren (2020): Wirkungskonzept, <https://www.jugendzentren.at/FileDownload/3926?forceDownload=true> (Accessed: 16.04.2022)

Hilfe und Unterstützung bei häuslicher Gewalt

Kontext

Bundeskriminalamt Partnerschaftsgewalt, Kriminalstatistische Auswertung 2020, Seite 4 - Entwicklung der Opferzahl partnerschaftlicher Gewalt

Bundeskriminalamt Partnerschaftsgewalt, Kriminalstatistische Auswertung 2020, Seite 6 - Aufteilung der Delikte der Partnerschaftsgewalt .

Bundeskriminalamt Partnerschaftsgewalt, Kriminalstatistische Auswertung 2020, Seite 9 - Aufteilung der Delikte der Partnerschaftsgewalt.

Impressum:

Das Sozialarbeitspraxis Magazin ist ein **privates, nicht kommerzielles Projekt**. Das vorliegende Magazin wendet sich an Leserinnen und Leser, die Interesse an Sozialer Arbeit, Bildung und Politik haben. Im Magazin wird über Grundlagen, Methoden, Modelle und Trends in der Sozialen Arbeit berichtet. Es erscheint ausschließlich in digitaler Form. Die Wordpress Homepage des Projekts Sozialarbeitspraxis dient als Plattform für die Veröffentlichung des Magazins. Das Magazin wird darüber hinaus über den Social Media Kanal des Projekts beworben.

Bei der Erstellung des vorliegenden Werks wurde darauf geachtet, alle Quellen entsprechend den hierfür festgeschriebenen akademischen Regularien bzw. urheberrechtlichen Bestimmungen anzugeben. Bei der Auswahl der verwendeten Fotos wurde jeweils die Lizenz überprüft. Es wurden nur Fotos genutzt, welche zur Wiederverwendung freigegeben sind (CC BY-SA 2.0) .

Der Inhalt der im Magazin verfassten Artikel erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für die Erarbeitung der Artikel wurde keine spezifische wissenschaftliche Methodik genutzt. Die Inhalte des Magazins wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert. Fehler bei der Erarbeitung des Inhalts des Magazins sind dennoch nicht auszuschließen. Hinweise und Korrekturen senden Sie uns bitte an die unten angegebene E-Mail Adresse.

Erscheinungsdatum: 01. Mai 2022

Verantwortlicher für die Herausgabe, die Redaktion der Texte sowie für die Gestaltung des Magazins:

Name: Tobias Schleicher, MA
Beruf: Staatlich anerkannter Sozialarbeiter.
Kontakt: sozialarbeitspraxis@gmail.com.

Weitere Informationen finden Sie auf:

Homepage: <https://sozialarbeitspraxis.wordpress.com/>
Social Media: <https://www.facebook.com/Sozialarbeitspraxis>

Eine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der im Magazin enthaltenen Informationen kann trotz sorgfältiger Prüfung nicht übernommen werden. Es werden insbesondere keinerlei Haftung für eventuelle Schäden oder Konsequenzen, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen, übernommen.

Für die Inhalte externer Links wird keine Haftung übernommen. Für die Inhalte und Richtigkeit der bereitgestellten Informationen ist ausschließlich der jeweilige Anbieter bzw. Betreiber der verlinkten Webseite verantwortlich. Zum Zeitpunkt der Verlinkung waren keine Rechtsverstöße erkennbar. Bei Bekanntwerden einer Rechtsverletzung werden wir den entsprechenden Link unverzüglich entfernen.